Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 134 (2006)

Artikel: Das Appenzellerland an der Olma 2006
Autor: Rechsteiner, Rolf / Bühler, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-283402

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

871103

Das Appenzellerland an der Olma 2006

Rolf Rechsteiner / Jürg Bühler

Inner- und Ausserrhoden waren im Oktober gemeinsam Gastkantone der Olma. Beide Kantonsregierungen und die Projektgruppe erachteten dies als Ehre, aber ebenso sehr auch als Herausforderung. Jeder der beiden Halbkantone ist bekanntlich ein eigenes Staatswesen und hat sich seit der Landteilung auf seine ureigene Art entwickelt. Ausserrhoden wurde früher und intensiver von der Industrialisierung erfasst, während Innerrhoden mehr an der Scholle klebte und die Landwirtschaft mit ihren einträglichen Nebenerwerben zur Blüte brachte. Nun galt es, die geistigen Errungenschaften von Jahrhunderten neu zu sortieren und einen Raster von Themenkreisen zu entwickeln, die ein breites Publikum ansprechen und in denen sich Gemeinsamkeiten spiegeln. Das war ein spannender Prozess, denn Ähnliches ist nicht Gleiches. «Helewie» als Ausdruck des Staunens und der Überraschung ist nicht zufällig zum Motto dieses Olma-Auftritts geworden.

Entstanden ist eine Gesamtschau in sieben Bildern. Um das Brauchtum kam man nicht herum, denn die sennische Kultur ist das, was Appenzellisches von aussen betrachtet ausmacht, ist Ursprung des touristischen Erfolgs und ganz einfach Augenweide. Doch dabei durfte und wollte man es nicht bewenden lassen. Das Appenzellerland war auch als facettenreicher Wirtschaftsraum darzustellen, der sich als wandlungsfähig erweist und immer wieder Kräfte hervorbringt, die ein gesundes Mass an Kühnheit und Innovation entwickeln. Darzustellen war attraktives Wohnland in Stadtnähe mit guter Verkehrsanbindung, einem vorzüglichen Bildungsangebot und steuerlicher Attraktivität. Schliesslich waren kulinarische Spezialitäten zu präsentieren, die eine Reise wert sind. Der Spagat zwischen Tradition und Moderne wurde versucht (oder gewagt?). Und man wollte Einheit zelebrieren, das Verbindende hervorheben.

Die beiden Regierungen hatten sich für die Olma-Aktivitäten auf ein Gesamtbudget von 600 000 Franken geeinigt. Aufgrund der Bevölkerungsgrösse wurde der Betrag im Verhältnis 3:2 aufgeteilt. Am Ende sollte sich zeigen, dass das Budget nicht ganz ausgeschöpft werden musste.

Gelungener Auftakt

Das Aufatmen der Verantwortlichen des Appenzeller Auftritts im Anschluss an die Eröffnungsfeier dürfte gross gewesen sein: Man wusste zwar, dass man sich gewissenhaft vorbereitet hatte, doch ein Quäntchen Unsicherheit bleibt immer. Die Eröffnungsfeier im Theater St. Gallen wurde von allen Besucherinnen und Besuchern in hohen Tönen gelobt. Dazu beigetragen haben nicht nur die humorvoll vorgetragenen Reden des Stadtpräsidenten Franz Hagmann, der Ausserrhoder Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl und von Bundesrat Samuel Schmid. Ein wichtiger Teil der Feier bestand aus den Beiträgen der Gastkantone: Inner- und Ausserrhoden gelang es in überzeugender Weise, der Tradition verpflichtet zu bleiben und sich trotzdem offen für Neues zu zeigen. «Ich gratuliere den beiden Appenzeller Gastkantonen zu ihrem Olma-Auftritt! Er ist kreativ, modern und dennoch bodenständig», lobte Samuel Schmid vor versammeltem Publikum. Franz Hagmann betonte in seiner Rede die Wichtigkeit des Appenzellerlandes als Wirtschaftspartner und als Naherholungsgebiet für die Städter als Teil des St. Galler «Grünen Rings», und Marianne Koller-Bohl brachte die Beziehung zwischen dem Appenzellerland und St. Gallen auf den kleinsten gemeinsamen Nen-

Umzug der Gastkantone und ein Urnäscher Chlauseschuppel in der St.Galler Innenstadt.

(Bilder: Fotodienst Olma – Regina Kühne)

ner, auf die Wurst: «Ihr habt die St. Galler Bratwurst, wir die Appenzeller ‹Südworscht› Die Liebe geht durch den Magen - wir geben den Senf dazu.»

Was wäre das Appenzellerland ohne Gesang, Geige und Hackbrett? Und was wäre es ohne die Tracht und die alten Tänze? Genau diese Identität stiftenden Werte wurden im bereits erwähnten Rahmenprogramm zur Darstellung gebracht: Erika Jung-Koch jodelte in saubersten Tönen, 14 Hackbrettspieler der Appenzeller Musikschulen liessen unter der Leitung von Walter Alder und Albert Graf ihre Instrumente erklingen und die Kapelle Alderbuebe spielte auf. Daneben erklangen auch Weisen in ungewohnter Form und die Tänzerinnen und der Tänzer der Gruppe «Mc» von Cordelia Alder provozierten das Publikum zu spontanen Ovationen.

Bundesrat Samuel Schmid sprach in seinem Beitrag neben betont heiteren auch ernste Themen an: Er redete über die Anpassung der Landwirtschaft an eine Welt mit gnadenlos geöffneten Märkten: «Landwirt sein ist ein harter Job! Aber wir brauchen unsere Bauern.» Schmid erinnerte daran, dass die Landwirte nicht nur hochwertige Nahrungsmittel erzeugen, sondern auch Enormes leisten zur Erhaltung des Landes in seiner ganzen Schönheit.

Die Schönsten

Am Eröffnungstag gab es einen einmaligen Titel zu gewinnen. Die schönste Kuh aus dem Appenzellerland wurde zur «Miss Helewie» gekürt. Schon im Vorfeld war eine strenge Selektion vorgenommen worden. «Das sind nicht nur schöne», lobte der Beschauer, «sondern auch gute Kühe. Sie leisten einen unschätzbaren Dienst in den Bauernfamilien und für die Ernährung der Bevölkerung». Aus den drei Abteilungen der schönsten Appenzellerinnen auf vier Beinen kamen je zwei in den Final. Sennen am Rand der Arena gaben ein Zäuerli zum Besten, während Juror Barmettler mit kundigem Blick die Kühe begutachtete. Dann fiel seine Entscheidung und damit seine flache Hand auf den Rist der Zweitplatzierten: «Fiola» von Josef Fässler-Wyss aus Weissbad. Zur «Miss Helewie» erkoren wurde die Kuh «Fatima» von Christian Sprecher aus Wald.

Tag des Gastkantons

Der Festumzug am Samstag geriet zum Spektakel. Die 2500 Beteiligten sprengten zahlenmässig den Rahmen aller Erwartungen. Mit Silvesterchläusen, einer Alpstobete, Käse, Mostbröckli und Zäuerli eroberten sie die Herzen der Zuschauer. Insgesamt 71 Gruppen, eingeteilt in die Themenkreise Arbeitswelt, Bildung, Tourismus, Kunst und Kultur, Brauchtum, Bauernleben und Kulinarisches, führten den Gästen ein traditionelles Appenzellerland vor Augen.

Der anschliessende Festakt war nicht minder opulent: Zuerst zog mit Festrednern, Politikern und geladenen Gästen die Prominenz ein.

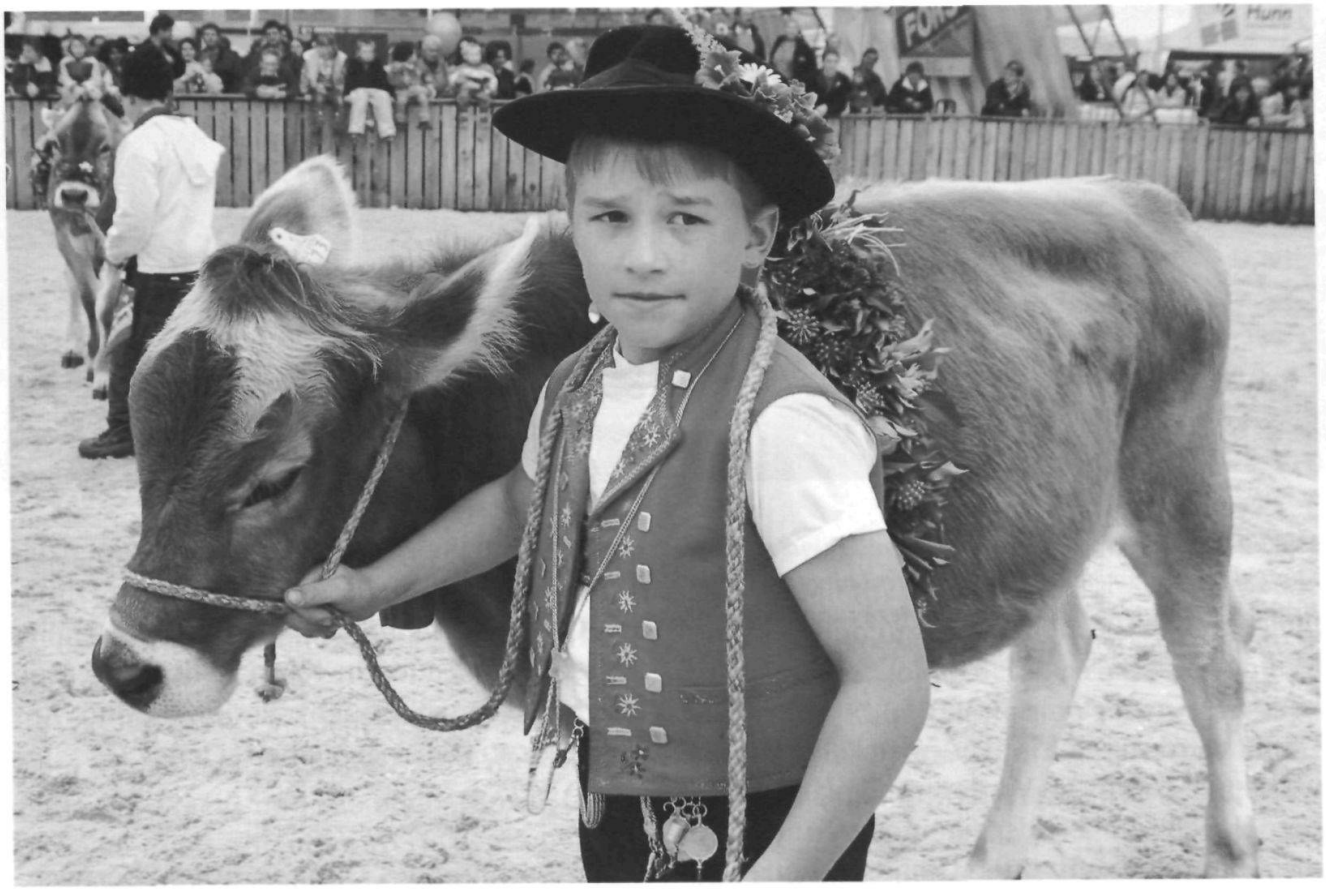
Von links nach rechts: Eröffnungsfeier mit Bundesrat Samuel Schmid sowie dem Innerrhoder Landammann Bruno Koster und der Ausserrhoder Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl.

Dann wurde es tierisch: Appenzeller Ziegen wurden dekorativ im Vordergrund platziert. Einen Hauch von Landsgemeinde vermittelten die Fähnriche mit ihren Rhodsfahnen. Gesäumt von dieser attraktiven Kulisse wurden immer wieder Vorführungen dargeboten. Urnäscher Silvesterchläuse zogen ein und liessen archaische Urlaute ertönen. Ein gewaltiger Chor unter der Leitung von Christoph Wüthrich aus Bühler sorgte dafür, dass immer wieder Gesang und Jodel in harmonisch vollendeter Form erklang. Es handelte sich dabei um ein anspruchsvolles Gemeinschaftsprojekt der Appenzeller Jodelchöre. Musikalisch Wohltönendes hatte auch die Harmonie Appenzell zu bieten. Von einer ausserordentlich sportlichen Seite zeigte sich Ausserrhoden. Junge Männer und Frauen des TV Rehetobel beeindruckten mit Saltodarbietungen. Applaus auf offener Szene war ihnen ebenso sicher wie den Akteuren des TV Wald, die an den Schaukelringen überzeugten. Ebenfalls sportlich war der Auftritt der Hip Hopper aus Stein. Eine ausgetüftelte Choreografie, unterstrichen durch humorvolle Kostüme, fügte sich immer wieder zu köstlichen Bildern. Das Programm war durch den Steiner Landwirt Alfred Stricker zusammengestellt worden, der sich bescheiden im Hintergrund hielt. Im Angesicht der Appenzeller Massen, die an diesem Samstag die Olma-Stadt aufgesucht hatten, fragte die St. Galler Regierungspräsidentin Karin Keller-Sutter, ob überhaupt noch Appenzellerinnen und Appenzeller zu Hause geblieben seien.

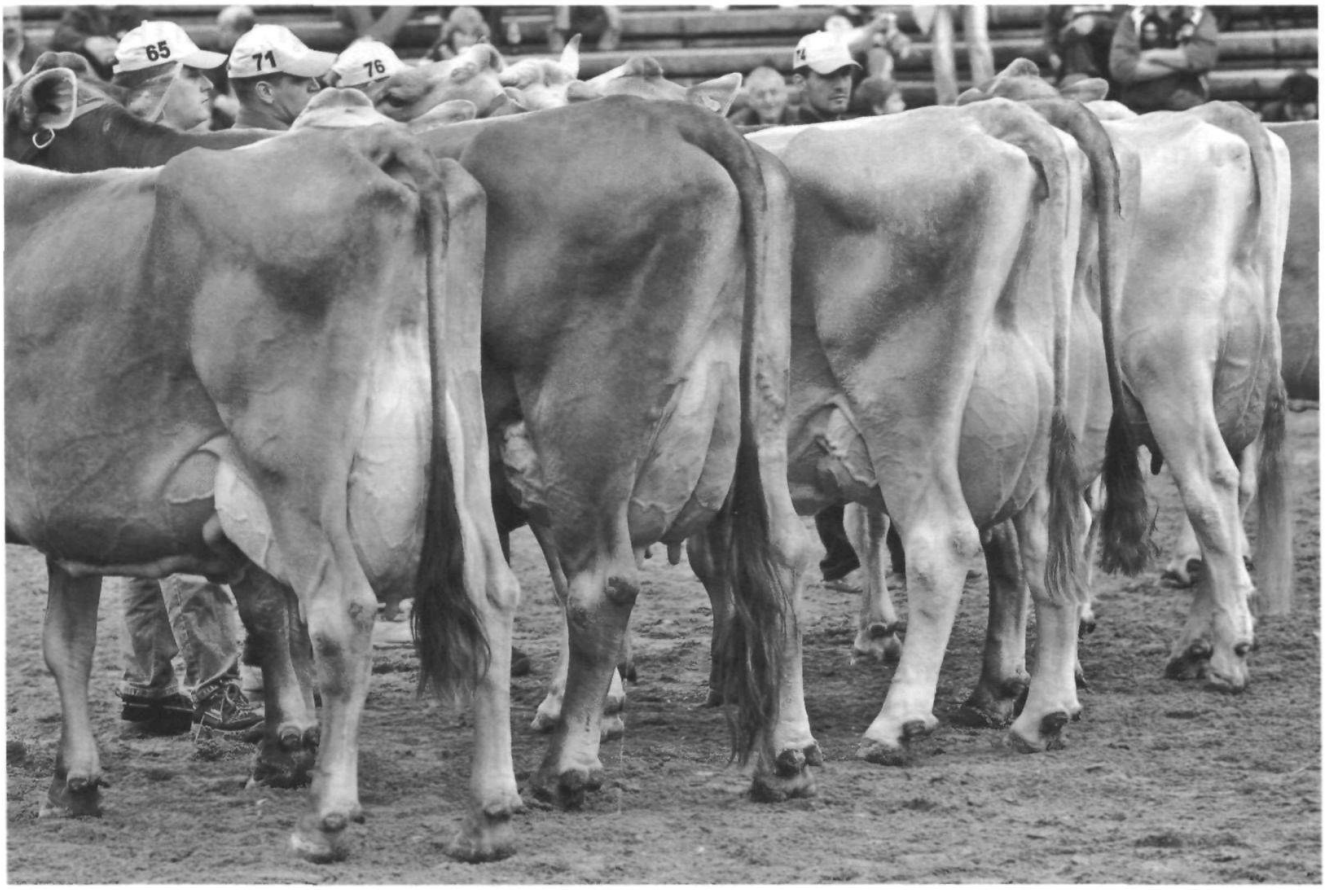
Kultur

Zum Abschluss des Olma-Auftritts überreichten die Gäste im Pfalzkeller den St. Gallerinnen und St. Gallern ein musikalisches Geschenk in Form eines Doppelkonzertes, das die Gemeinden und Bezirke finanziert hatten. Die Gesamtleitung oblag Noldi Alder aus Urnäsch. Sein Klangcombi malte die Formen, Farben und Stimmungen des Appenzellerlandes in die Gewölbe des Pfalzkellers. Die Verständigung von Mensch zu Mensch wurde mit «Ratzliedli» parodiert. Daneben waren schmetternde Renaissanceklänge der Gruppe «Sound the trumpets» zu hören. Überraschendes bot das «hitzige Chörli» mit jungen Sängerinnen und Sängern aus beiden Appenzell, die sich eigens für dieses Projekt zusammengefunden hatten. Unter der Leitung von Martin Ulrich («Martin O») wurde nicht einfach Chorgesang zelebriert, sondern eine lebhafte Performance mit schrillen Facetten geboten. Der gelungene Anlass war der kulturelle Höhepunkt des Appenzeller Intermezzos in der Gallusstadt.

Neben diesem Höhepunkt wurden im KinoK während der Olma-Tage Filme von Appenzeller Regisseuren und Künstlern sowie Filme über



Ein Appenzeller Jungzüchter und junge Hackbrettspieler.



Ausserrhoder Braunvieh in der Olma-Arena.

das Appenzellerland gezeigt. Schliesslich übernahmen Autorinnen und Autoren mit Lesungen in Katharinen eine Art «kulturellen Endspurt».

Die späte Einbindung des Teilprojekts «Kultur» in die Vorbereitungen des Olma-Auftritts hatte im Appenzellerland eine Kontroverse ausgelöst. Verschiedentlich waren Stimmen zu hören, wonach dem zeitgenössischen kulturellen Schaffen zu wenig Platz eingeräumt worden sei. Einzigartiges, wie die Zündschnur-Aktion von Roman Signer, die den Appenzeller Auftritt an der Olma 1989 geprägt hatte, fehlte der Olma 2006, so die kritischen Stimmen.

Landluft in der Gallusstadt

Der Journalist Daniel Wirth (sda) stellte in einer «Aussenansicht» fest: «Die beiden Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden sind an der Olma immer stark vertreten. In diesem Jahr sind sie zum vierten Mal Gastkantone. Ihre Präsenz ist dadurch noch stärker. Eine Olma ohne Appenzellerland – kaum vorstellbar. Auf dem Bohl wurde ein Appenzellerhaus errichtet. Darin und davor zeigen Handwerker ihre traditionellen Arbeiten. Spezialitäten aus Inner- und Ausserrhoden werden angeboten. Musik erklingt. Das Appenzellerland gibt sich bodenständig. Einige St. Galler Restaurants zelebrieren Appenzeller Küche. – Im Appenzellerland gibt es einige Hightech-Firmen und auch börsenkotierte Unternehmen. In Appenzell zeigt das Museum Liner Ausstellungen von nationaler Bedeutung. Golfplätze gibt es auch. Das wissen die St. Galler – die Olma-Besucher aus anderen Teilen der Schweiz erfahren es an der Sonder-Ausstellung beider Appenzell.»